Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 45. Dienstag den 26. Januar 1892. 86. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

die Kündigung der 4½ % Leipziger Stadtanleihe von 1876 und die Herabsetzung des Zinsfußes derselben auf 4 % betreffend.

In den Emissionsbedingungen der vorgenannten Stadtanleihe ist uns das Recht der Kündigung nach Ablauf von 10 Jahren vom ersten Tilgungstermin — dem 31. December 1881 — an gerechnet, ausdrücklich vorbehalten. Demgemäß **kündigen** wir hiermit den noch nicht getilgten Theil der 1876er Stadtanleihe zur Rückzahlung für den **30. Juni 1892**, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört. Von da ab kann der Nennwerth der Scheine nebst den am 30. Juni 1892 fälligen Zinsen gegen Rückgabe der Scheine nebst Zinsleisten bei unserer Stadtcasse in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags erhoben werden.

Gleichzeitig machen wir aber erneut bekannt, daß wir unter Zustimmung der Stadtverordneten und mit Genehmigung der Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen beschlossen haben, den Zinsfuß der 4½ %igen städtischen Anleihe von 1876 **vom 1. Juli 1892 ab, unter Aufrechthaltung des Tilgungsplanes, auf 4 % herabzusetzen.** Diejenigen Schuldscheininhaber, welche in die Zinsherabsetzung willigen, werden hiermit aufgefordert, die noch nicht zur Rückzahlung ausgeloosten Schuldscheine nebst den dazu gehörigen Zinsleisten in der Zeit vom **15. December 1891 bis 29. Februar 1892** bei unserer Stadtcasse behufs Abstempelung und Ausfertigung der neuen Zinsbogen, von denen der am 30. Juni 1892 fällige Zinsschein noch auf 4½ %ige jährlicher Zinsen lautet, an den Wochentagen in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags einzureichen. Bei Einreichung der nach Litten und Nummernfolge geordneten Schuldscheine und Zinsleisten ist bei Posten bis 20 Stück ein dieselbe Ordnung einhaltendes Verzeichniß beizufügen, wogegen bei einer größeren Anzahl von Scheinen zwei gleichlautende Verzeichnisse beizugeben sind. Formulare hierzu sind in der Stadtcasse in Empfang zu nehmen.

Außerdem vermitteln folgende Bankhäuser:
die **Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt,**
die **Leipziger Bank,**
die hiesige Filiale der **Sächsischen Bank zu Dresden,**
die Firma **Becker & Co.,**
die Firma **Frege & Co.,**
die Firma **Hammer & Schmidt** und
die Firma **H. C. Plaut**
die **kostenfreie** Abstempelung der Scheine und die Erhebung der neuen Zinsbogen.

Leipzig, **den 4. December 1891.**

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Größel.

Bekanntmachung.

Nachdem zufolge unserer Bekanntmachung Ie 5423 vom 16. October v. J. der Plan T. B. V. Nr. 4809 R. A. Nr. 5538, betr. Fluchtlinienfeststellung bez. Verbreiterung der im Ortstheile Leipzig-Lindenau von der Lindenstraße nach der Lützener Straße führenden Sackgasse vorschriftsmäßig, und zwar vom 22. October bis mit 19. November 1891 ausgelegen hat, ein hiergegen erhobener Widerspruch nach dem von uns eingeleiteten Vermittelungsverfahren zurückgezogen worden ist, weitere Widersprüche aber nicht angemeldet worden sind, so hat dieser Plan nunmehr auf Grund § 22 des Regulativs, die neuen städtischen Anbaue und die Regulirung der Straßen betr., vom 15. November 1867 für rechtskräftig festgestellt zu gelten.

Leipzig, **den 20. Januar 1892.**

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ie. 218. Dr. Trändlin. Dr. Redlich.

Königliches Gymnasium.

Zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** soll am **27. Januar, Vormittags 10 Uhr** ein **Actus** abgehalten werden, für den Herr Dr. Inkelis die Festrede übernommen hat. Zur gewogten Theilnahme an dieser Feier lädt im Namen des Lehrercollegiums ergebenst ein

Leipzig, am 25. Januar 1892.

Dr. **Richard Richter.**

Nicolai-Gymnasium.

Zur Feier des **Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** findet **Mittwoch,** den 27. Januar, Vormittags 9 Uhr ein feierlicher **Actus** statt. Zu gewogter Theilnahme daran beehre ich mich hierdurch im Namen des Lehrercollegiums ergebenst einzuladen.

Leipzig, 25. Januar 1892.

Prof. Dr. **Otto Kaemmel,** Rector.

Thomasschule.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird durch einen Vormittags 10 Uhr stattfindenden Festactus gefeiert, zu welchem ich hierdurch ergebenst einlade.

Leipzig, am 25. Januar 1892.

Dr. **Jungmann.**

I. Realschule.

Der Schulactus zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers findet Mittwoch, den 27. Januar, Vormittags 9 Uhr statt. Die Angehörigen unserer Schüler, sowie alle Gönner und Freunde der Schule ladet im Namen des Lehrercollegiums ergebenst ein

Dr. **F. Pfalz,** Director.

II. Realschule,

Chausseestraße.

Am **Geburtstage Sr. Majestät des deutschen Kaisers,** Mittwoch, den 27. Januar, findet früh 9 Uhr im Festsaale der Realschule ein Festactus statt, zu welchem hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Leipzig-Reudnitz, den 25. Januar 1892.

Z. V.: Dr. **Joh. Burgkhardt.**

III. Realschule,

Pestalozzistraße (Gebäude der III. Höheren Bürgerschule).

Zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers** findet

Mittwoch, den 27. Januar, Vormittags 9 Uhr

ein Festactus statt. Zu gewogter Theilnahme an derselben lädt im Namen des Lehrercollegiums ergebenst ein

Leipzig, am 25. Januar 1892. F. **Fischer,** Director.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Zu der am Mittwoch, den 27. Januar, Vormittags 10 Uhr im Saale der Anstalt stattfindenden **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers** beehrt sich im Namen des Lehrer-Collegiums ergebenst einzuladen

Carl **Wolfrum,** Director.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurde laut hier erstatteter Anzeige:

1) **ein Sparbuch** der Leipziger Sparcasse Nr. 154 054, **mit 793 ℳ Einlage,** vom 4. December v. J. bis 17. d. M.;

2) **eine große Meerschaum-Cigarrenspitze** mit Bernsteinmundstück und darauf befindlicher Hundefigur, in einem Etui, am 17. d. M.;

3) **eine goldene Uhrkette** mit goldener Quaste, **eine goldene Damen-Remontoiruhr** mit dem Monogramm „B. K.", **2 goldene Ringe,** einer derselben mit grünem Stein, **eine goldene längliche Broche** mit Wachsperle und **eine silberne Broche** mit Hufeisenform, vom 2. bis 15. d. M.;

4) **ein alter goldener Ring,** breit, mit Rosette, aus 5 blauen Steinchen bestehend, an beiden Seiten zum Oeffnen eingerichtet und mit Haareinlage versehen, während der letzten 6 Monate;

5) **eine silberne Cylinder-Remontoiruhr** mit der Gravirung „M. M." auf dem Deckel und der Bezeichnung: „H. Wittig, 5./12. 91" im Innern, am 16. d. M.;

6) **eine silberne Cylinderuhr** mit dem eingekritzelten Namen „Rich. Thiele" und **eine silberne Remontoiruhr** mit Fabriknummer 26383, am 18. d. M.;

7) **eine silberne Cylinderuhr** mit Fabriknummer 2990, eingravirtem „A" im Innern und anhängender **silberner Kette, am** 16. d. M.;

8) **ein Spazierstock** von Olivenholz mit Elfenbeingriff, Monogramm „P. P." daran, sowie einer Schnitzerei, Riemen, Schnalle und Schleife darstellend, am 18. d. M.;

9) **ein Damen-Wintermantel** von schwarzem Kammgarn mit Fehwammenfutter, am 15. d. M.;

10) **ein Paar Schaftstiefeln,** neu, lang, doppelsohlig, **eine Hose,** ziemlich neu, von englischem Leder und ein wenig getragenes **Jacket** von dunklem, blau und rothem Stoff, mit schwarzem Futter, Hornknöpfen und Stoffschenkel, vom 16. bis 17. d. M.;

11) **2 Deckbetten** mit dunkelroth-, hellroth- und weißgestreiften Inlets, **2 Kopfkissen** mit rothen, bezw. braun- und rothgestreiften Inlets und ein **Unterbett** mit roth- und weißgestreiften Inlett, sowie eine weiß- und rothgestreifte **Portière,** von Mitte December v. J. bis Mitte dieses Monats;

12) **ein Firmenschild** von Holz, weiß gestrichen, mit der Aufschrift: „Halberstädter Honigkuchen von Carl Tornow", in schwarzen und rothen Buchstaben, vom 14. bis 15. d. M.;

13) **ein Branntweinfaß** von Eichenholz, gez. „B. S. 9343" mit Holzhahn und Zinkverschluß, enthaltend **9½ Liter Ingber,** am 16. d. M.;

14) **ein Handwagen,** 2rädrig, hellgrün gestrichen, mit Kastenaufsatz, Eisenbeschlag, fristirendem Deichsel und der Firma: „J. Seyfarth", vom 14. bis 15. d. M.;

15) **ein Handwagen,** 4rädrig, mit Leitern, welche infolge Defects mit einer Schnur verbunden sind, 2 eisernen Stemmeisen und mit der Firma „W. O. Galle, Möckern", am 14. d. M.;

16) **ein Handwagen,** 2rädrig, blau gestrichen, mit fast neuen Rädern, neuem Bock und eisernem Bügel, sowie mit der Bezeichnung „Mühlmann" am linken Gabelbaum, am 19. d. M.;

17) **2 Transmissionsräder** von Gußeisen, ca. 90 cm hoch und 10 cm stark, **vier Stück** dazu gehörige **Lager, 2 Verschraubungen und eine Eisenschiene,** vom 18. bis 21. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind angelegentlich bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 25. Januar 1892.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. D.

Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

Buchen-Nutzholz-Verkauf.

Aus den Fürstlichen **Hainleiter Forsten** bei **Sondershausen** gelangen in den Monaten **Februar, März** und Anfang **April cr.** nach beendetem Einschlage

ca. **2000 cbm buchene Nutzstämme** (Abschnitte), ca. 40 bis 70 cm mittl. Durchmesser, meist 4 bis 10 m lang,

zum meistbietenden Verkaufe.

Die betreffenden in Sondershausen abzuhaltenden verschiedenen Auctionstermine werden s. Z. im „Allgemeinen Holzverkaufsanzeiger" und im „Leipziger Tageblatt" jedesmal bekannt gemacht unter näheren Angaben.

Die Schläge werden auf Wunsch vom Revierpersonal gezeigt. Reflectanten erhalten Verkaufsbedingungen und Verzeichnisse der Kauflose frei zugestellt.

Sondershausen, den 21. Januar 1892.

Fürstlich Schwarzb. Forstamt.

Bennigsen's Einigungs-Bestrebungen.

Bennigsen hat bei Gelegenheit der ersten Berathung des Handelsvertrages mit der Schweiz eine Anregung gegeben, welche große Wirkungen nach sich ziehen kann. Er beklagte die Uneinigkeit der liberalen Parteien in wirthschaftlichen Fragen und erklärte eine Annäherung auf dem Boden der Handelsverträge für möglich. Die liberalen Anschauungen hätten einen größeren Anspruch auf Geltung, als ihnen gegenwärtig eingeräumt sei, denn auch ein genialer conservativer Staatsmann habe die liberalen Anschauungen für einen wesentlichen Bestandtheil der Verfassung erklärt und habe es nicht vermeiden können, sie in seine Politik aufzunehmen.

Die Worte Bennigsen's sind auf guten Boden gefallen, die Abgeordneten Bamberger und Richter haben sie als einen wohlgemeinten Versuch zur Einigung der liberalen Partei aufgefaßt und einen schüchternen Anfang gemacht, daraus praktische Schlüsse zu ziehen. Bamberger's Erwiderung gipfelte in dem Versprechen, den Kampf gegen die Nationalliberalen möglichst sachlich zu führen. Wenn das dazu dienen könne, daß die beiden liberalen Parteien sich zum Besten des Vaterlandes in Zukunft verbinden, so könne er für die freisinnige Partei einstehen, daß sie bemüht sein werde, diesen modus vivendi auf das Erfolgreichste durchzuführen. Richter erkannte an, daß die beiden liberalen Fractionen in communalen und Unterrichtsfragen aufeinander angewiesen seien, was besonders bei der Bekämpfung des preußischen Volksschulgesetzes hervortreten werde. Er fügte hinzu, daß die freisinnige Partei Herrn v. Bennigsen gern unterstützen werde, wenn er seine hervorragende Kraft dazu anwenden wolle, dem deutschen Bürgerthum einen größern Einfluß zu verschaffen. Herr v. Bennigsen nahm von den Erklärungen beider Abgeordneten Act und gab seinerseits zugleich im Namen seiner Parteigenossen die Versicherung, daß sie die Freisinnigen in dem Bemühen, einen sachlichen und versöhnlichen Ton anzuschlagen, unterstützen würden.

Dieser Vorgang ist zunächst nicht geeignet, überschwängliche Hoffnungen zu erwecken, aber er ist das erste Zeichen einer vorhandenen bewußten Verwandtschaft der beiden liberalen Fractionen und der Uebereinstimmung über wichtige Fragen, wie sie seit langer Zeit nicht zu Tage getreten ist. Bennigsen hat sich bei diesem Anlaß wieder als der geschickte Parlamentarier erwiesen, welcher zur rechten Zeit das rechte Wort zu finden weiß und damit meist große und überraschende Erfolge erzielt. Die Rede Bennigsen's ist um so wichtiger und wirkungsvoller, weil er sie gehalten hat, obwohl er Oberpräsident der Provinz Hannover ist und als solcher Rücksichten zu nehmen hat, welche den Meinungs-Aeußerungen der Abgeordneten Richter und Bamberger nicht im Wege stehen. Bennigsen hat sich wohl gehütet, in Sachen des Volksschulgesetzes hindernde Versprechungen zu geben, er hat sich zunächst auf das Gebiet der Hellangelegenheiten beschränkt, aber die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt in hervorragender Weise auf die fernere Haltung Bennigsen's gerichtet, der berufen scheint, eine Wendung in der Entwickelung unseres Parteilebens herbeizuführen.

Bennigsen gehört zu den zuverlässigsten und consequenten Parteiführern, in seiner ganzen parlamentarischen Thätigkeit hat er niemals geschwankt, er wußte stets, was er wollte, und als er einsah, daß er mit seinen politischen Grundsätzen nicht mehr in die Zeitlage passe, daß er die Wirkung nicht ausüben könne, die ihm auszuüben unerläßliches Bedürfniß war, trat er freiwillig zurück und legte seine Mandate als Reichstags- und Landtags-Abgeordneter nieder. Es ist heute von besonderem Interesse, sich die Gründe zu vergegenwärtigen, welche ihn im Jahre 1883 zur Mandatsniederlegung veranlaßten. Bennigsen schrieb damals an seine Parteigenossen, welche eine Adresse an ihn gerichtet hatten: „In den letzten Jahren und insbesondere in diesem Frühjahr habe ich mich leider aber immer stärker davon überzeugen müssen, daß die eingetretene Entwickelung unserer inneren politischen Zustände, die steigende Verbitterung der Parteien, der immer schärfer auftretende Gegensatz zwischen der Reichsregierung und den Parlamenten, die Spaltung unter den Liberalen in wichtigen, selbst entscheidenden Fragen für mich zur Zeit eine auch nur einigermaßen nützliche und erfolgreiche Thätigkeit im Sinne einer versöhnlichen und ausgleichenden Politik nicht mehr ausführbar erscheinen lassen. Nach meiner ganzen Natur und politischen Veranlagung tief davon durchdrungen, daß für unser neues Deutsches Reich nichts gefährlicher sein muß, als das Hervorleben des seit 1867 kaum noch empfundenen Gegensatzes zwischen der berechtigten Stellung der Monarchie und der Parlamente, ein immer stärker die Extreme zur Geltung bringender, haßerfüllter, leidenschaftlicher, mit persönlicher Bitterkeit geführter Streit der Parteien, welche doch darauf angewiesen sind, mit einander auf dem gemeinsamen Boden des Vaterlandes zu leben, habe ich nach schwerem Kampfe meiner Wirksamkeit als Volksvertreter entsagt."

Im Jahre 1887 kehrte Bennigsen in das Parlament zurück, weil er den Flügelschlag einer neuen Zeit empfand, welche dem Streit der Parteien Schranken setzte und auch ein ersprießliches Zusammenwirken von Regierungen und Parlamenten wieder in Aussicht stellte. Es handelte sich damals um das Septennat, der Friedensschluß zwischen der preußischen Staatsregierung und der römischen Curie erfolgte wenige Monate nach den Wahlen vom 20. Februar am 10. Mai, und es gewann den Anschein, daß nunmehr eine Periode der ruhigen Entwickelung auf die Kämpfe der Vergangenheit folgen werde. Leider ist diese Hoffnung getäuscht worden, denn die socialistische Partei erhob drohend ihr Haupt und führte dadurch zu einer Annäherung der Staatsregierung an die Kirche, deren verderblichste Frucht in dem preußischen Volksschulgesetzentwurf Gestalt gewonnen hat.

Bennigsen stellt sich auf den Standpunct, daß der Abschluß der Handelsverträge eine brauchbare Handhabe darbietet, um die Trennung der liberalen Fractionen zu beseitigen und sie zur Einigung zu führen. Das ist ein großer Gesichtspunct, der wohl geeignet ist, von beiden betheiligten Seiten betrachtet zu werden. Richter sagt: Was uns auf diesem Boden trennt, sind die Getreidezölle, sie müssen aufgehoben sein, bevor die gewünschte Einigkeit geschaffen werden kann, aber wir haben in den communalen und in den Unterrichtsfragen ein Gebiet, auf welchem wir gemeinsam wirken können. Bamberger läßt sich auch die Handelsverträge als Ausgangspunct für eine gemeinsame Thätigkeit der liberalen Partei gefallen, aber sie gelten ihm nur als Anfang zur Rückkehr zu den Grundsätzen des Freihandels.

Bennigsen geht von der Anschauung aus, daß die Gegensätze im Parteileben hauptsächlich durch wirthschaftliche Meinungen verursacht werden, er nimmt die Scheidung danach vor, ob die Parteien für Freihandel oder für Schutzzoll stimmen. Das ist nur bis zu einem gewissen Grade richtig, weil große Fragen, wie das Verhältniß von Staat und Kirche und die sociale Frage doch auch unabhängig von den wirthschaftlichen Fragen ihre Bedeutung haben. Unsere ganze heutige Entwickelung spitzt sich allerdings zunächst wirthschaftlich zu, aber die Gegensätze conservativ und liberal beweisen trotzdem noch ihre Kraft, die gerade in diesem Augenblicke auf dem Gebiete des Unterrichts in Preußen mit voller Wucht ihre Geltung beansprucht. Man hat die Landgemeindeordnung mit Unrecht in eine Reihe mit dem Volksschulgesetzentwurf gestellt, denn die Landgemeindeordnung ist trotz des Widerstandes der Conservativen unter dem Druck der liberalen Partei zu Stande gekommen, während zu hoffen steht, daß der Volksschulgesetzentwurf durch die liberale Partei entweder eine gänzlich veränderte Gestalt erhält oder überhaupt Entwurf bleibt.

Das große Verdienst, welches sich Bennigsen durch seine Rede vom 22. Januar erworben hat, besteht darin, daß der Gedanke der Vereinigung der beiden liberalen Fractionen überhaupt in Erwägung gezogen wird. Es gilt heute, die Grenzen eines maßvollen Fortschritts gegenüber den Einflüssen festzustellen, welche dazu geeignet sind, uns für lange Zeit in der naturgemäßen Entwickelung zu hemmen um den Preis der Hilfe, welche uns die Kirche gegen den Socialismus leisten soll. Wir haben den Werth dieser Hilfe stets auf seine thatsächliche Bedeutung zurückzuführen gesucht und finden das Heil der Zukunft nach wie vor in Maßregeln, welche der Religiosität des Volkes zu Gute kommen, ohne die Freiheit der persönlichen Ueberzeugung in Fesseln zu schlagen. *

Leipzig, 26. Januar.

* Aus Kiel wird gemeldet: In dem Befinden Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich, welcher in den letzten Tagen an einem Erkältungszustand litt, ist eine wesentliche Besserung eingetreten; Se. kgl. Hoheit ist fieberfrei. Morgen beabsichtigen der Prinz und die Prinzessin mit dem Prinzen Waldemar nach Berlin abzureisen.

* Im preußischen Abgeordnetenhause herrschte gestern ein lebhafter Andrang zu den Tribünen wegen des Beginns der Verhandlungen über das Volksschulgesetz. Die Abgeordneten füllten fast vollzählig versammelt sein. Von den Conservativen wurden die Abgg. von Hammerstein und Graf Limburg-Stirum als Redner genannt. Herr von Rauchhaupt ist noch nicht zur Theilnahme an den Sitzungen angekommen. Weiter gedachten noch die Abgg. Enneccerus (nationallib.), von Zedlitz-Neukirch (freicons.) und Rickert (freis.) zu sprechen.

* Für die Nachwahl zum Abgeordnetenhause in Hannover ist in einer Versammlung der Wahlmänner einstimmig der zur nationalliberalen Partei gehörende Baurath Wallbrecht aufgestellt, der Mitbewerber, Justizrath Bojunger, war nicht erschienen, die Candidatur des Apothekers Baumgart wurde abgelehnt. Wallbrecht sprach sich gegen das Volksschulgesetz, für Förderung des Mittellandcanals und der Eisenbahnbauten, für Verwendung der Mittel des Welfenfonds ausschließlich im Interesse der Provinz Hannover aus. Wallberg, 1840 geboren, hat Baukunst auf der Technischen Hochschule in Hannover und in München studirt, hier zum Theil mit Hilfe der Gothaer Bank große Straßendurchbrüche und neue Straßen geschaffen, viele bedeutende Bauten geliefert, wie das Militair-Reitinstitut und das Provinziallandtagsgebäude. 1885 wurde er in das Bürgervorsteher-Collegium, 1891 als bürgerlicher Senator in den Magistrat gewählt, seit den Neuwahlen im Herbst vorigen Jahres ist er auch einer der Vertreter der Stadt Hannover im Provinziallandtage. Die Abgeordnetenwahl selbst war auf gestern, Montag, anberaumt. Soeben wird das amtliche Wahlergebniß gemeldet. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im 4. Wahlbezirk der Provinz Hannover wurde der nationalliberale Candidat Senator Baurath Wallbrecht mit 408 von 409 abgegebenen Stimmen gewählt.

* Die Control-Commission der deutschen Textilarbeiter erläßt an die Vertrauensleute derselben einen Aufruf, in welchem um wirksame Unterstützung für die weitere Verbreitung von Wirkwaaren mit der Arbeiter-Controlmarke ersucht wird. In dem Aufruf heißt es, daß der Absatz solcher Waaren vornehmlich in kleineren Orten noch ein sehr geringer sei, während derselbe in großen Städten merkliche Fortschritte mache. Wir wollen hierzu bemerken, daß es sich bei dieser Angelegenheit lediglich um die Förderung der Ziele der socialdemokratischen Partei handelt.

* Als der Abg. Freiherr von Stumm in der Reichstagssitzung vom Freitag die Behauptung aufstellte, daß in dem letzten Jahrzehnt die Löhne der Arbeiter sich gehoben hätten, ertönte bei den Socialdemokraten Widerspruch. Die Motive, durch welche sich die Herren von der socialdemokratischen Partei bei einem solchen Verhalten leiten lassen, liegen auf der Hand. Sie müssen die Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft erhalten und können das natürlich nicht, wenn den Arbeitern wirklich die Einsicht kommt, daß mit dem Steigen der allgemeinen Wohlhabenheit auch ihre Lohnverhältnisse aufgebessert werden. So klar also die Motive für diesen Widerspruch der Socialdemokraten sind, so unberechtigt ist der letztere. Wir wollen von den Lohnstatistiken absehen, welche seitens industrieller Privatvereinigungen, wie z. B. vom Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller aufgestellt werden und alljährlich eine Erhöhung der Lohnsätze für die Arbeiter nachweisen. Dieselben sind von Betriebsunternehmer-Verbänden aufgestellt und deshalb nach socialdemokratischer Theorie nicht beweiskräftig. Gegen die Objectivität der staatlichen Behörden bei statistischen Aufstellungen haben die Socialdemokraten bislang nichts einzuwenden gehabt. Wenn sie sich nun die Berichte der preußischen staatlichen Betriebsverwaltungen der letzten Jahre ansehen, so werden sie finden, daß in jedem derselben eine Besserung der Arbeitslöhne zahlenmäßig festgestellt ist, und die Besserung bezieht sich nicht blos auf einige Kategorien von Arbeitern, auch nicht blos auf die in staatlichen Betrieben Angestellten. Man kann viel gegen die Beweiskraft der Lohnnachweisungen der Berufsgenossenschaften für diese Frage anführen, das aber wird man zugeben können, daß sie einen allgemeinen Gradmesser für Lohnhöhen in längeren Perioden bilden. Nun sehen wir aber, daß im Jahre 1888 auf jede unfallversicherte Person von den nachgewiesenen Löhnen 612 ℳ, im Jahre 1889 621 ℳ und im Jahre 1890 646 ℳ entfielen. Es zeigt sich also auch hier eine allgemeine Steigerung der Lohnhöhe. So lange wir keine ausgebildete Arbeiterlohnstatistik in Deutschland haben, so lange werden natürlich nicht ganz genaue zahlenmäßige Beweise gegen die von den Socialdemokraten verfochtene Theorie von der Stagnirung oder gar dem Zurückweichen der Arbeitslöhne beigebracht werden können; wo immer aber Zahlen für die Beurtheilung dieser Frage vorhanden sind, sprechen sie für die Eingangs erwähnte Behauptung des Abgeordneten Frhrn. v. Stumm.

* Dieser Tage ist wiederum eine Broschüre: „Fürst Bismarck und der Hof" erschienen. In den Zeitungen ist davon keine Notiz genommen worden, offenbar aus dem Grunde, weil die Schrift viele hochgestellte Persönlichkeiten in maßloser, heftigster Weise angreift. Um die Broschüre hat sich überdies ein förmlicher Legendenkreis, daß sie verboten, wieder freigegeben sei u. s. w., gebildet. Jetzt wird dem „Hannover'schen Courier" mit Bezug auf dieses jüngste Elaborat Folgendes aus Berlin geschrieben:

In Hof- und Gesellschaftskreisen ist man geneigt, anzunehmen und auch auszusprechen, daß unter anderen literarischen Erzeugnissen der letzten Zeit insbesondere eine ersichtlich von Herrn Max Bewer herrührende Broschüre mit sensationellem Titel und gehässigem Inhalt vor ihrem Erscheinen das Placet des Fürsten Bismarck gefunden haben dürfte. Wir sind autorisirt, dem auf das Allerentschiedenste zu widersprechen. Einer durchaus vertrauenswürdigen, dem Bismarck'schen Hause befreundeten Persönlichkeit, die unlängst in Friedrichsruh zu Besuch weilte, gegenüber sprachen sich sowohl der Fürst wie Graf Herbert in unzweideutiger Weise dahin aus, daß sie mit Herrn Bewer in keinerlei Beziehungen stünden; sie machten auch kein Hehl daraus, daß ihnen dessen Schriftwerken im höchsten Grade unangenehm seien.